

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 9

Rubrik: Spruch und Witz vom Herdi Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

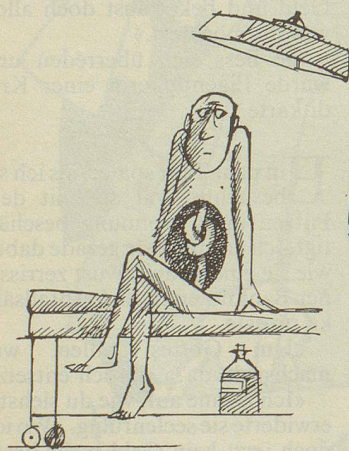
Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Psychiater zum Patienten: «Also erstens leben Sie in einer schmutzigen Stadt, zweitens trinken Sie schmutziges Wasser, drittens atmen sie schmutzige Luft ein. Da ist's ja wirklich nichts Ungewöhnliches, dass Sie auch noch schmutzige Gedanken haben.»

«Wie tuesch du dini Läbeshaltigs-Chöschte berächne?»

«Als Grundbetrag nimm ich mis likomme, und dänn rächn ich no öppe füfenzanzig Prozent dezue.»

Der unverwüsthliche Amerikanische Komiker Bob Hope, längst 80 vorbei: «Als ich noch zur Schule ging, galt ein Film schon als obszön, wenn ein ungesatteltes Pferd darin vorkam.»



Party. Die Dame des Hauses trägt ein Lied vor. Und sagt zu einem Gast: «Wie hat ihnen mein Schubert-Lied gefallen?» Drauf der Clevere diplomatisch: «Nicht einmal Schubert hätte es schöner singen können.»

Der Gast nach langem vergeblichem Warten auf Bedienung zum Wirt: «Könnte ich vielleicht einen Fahrplan haben? Ich möchte gern nachschauen, wann die nächste Servicetochter vorbeikommt.»

Sie zum Gatten: «Am Kiosk hani grad Schlagzile wäge Raubüberfäll gläse. Doo hani tänkt: Gschüder de Pulver gschwind uusgää, schtatt i de Tasche umeschleike.»

Eine Frau in der Geschenkboutique: «Mein Mann wird 65. Wissen Sie mir ein passendes Geschenk?»

Der Geschäftsinhaber: «So ein Pech, dass er nicht 64 wird, da hätte ich ein schönes altes Schachspiel mit exakt 64 Feldern für ihn gehabt.»

Die Nachbarin zum Mädchen: «Jetzt bist du doch bald achtjährig. Warum lutschst du immer noch den Daumen?» Das Kind: «Es macht nicht dick.»



Der Mann hat etliche Glas gekippt, macht sich auf den Heimweg und versucht ohne Erfolg, den Schlüssel in die Haustür zu stecken. Oben geht ein Fenster auf, eine Frau im Nachthemd ruft herunter: «Sie haben das falsche Haus erwischt, Sie sind doch betrunken!» Drauf der Mann: «Wohl ganz im Gegenteil. Betrunkene sind doch Sie, Sie schauen ja aus dem falschen Fenster!»

Der Schlusspunkt

Wer statt bei Grünlicht bei Rotlicht über die Kreuzung fährt, sollte auf Blaulicht achten.

Zum Trotz!

Kürzlich las ich irgendwo, dass eine Lehrerin in der Bundesrepublik die Idee gehabt hatte, in Zügen, die am Morgen jeweils viele Leute nach München zur Arbeit bringen, *Sprachkurse*, Englischkurse, wenn ich mich recht erinnere, zu organisieren.

Von Giovanni

Sie soll auch gleich Unterstützung von seiten der Bahn gefunden haben, die ihr und ihren Schülern ein Abteil reserviert.

Als ich im Herbst nach Paris fuhr, lagen im Schnellzug Prospekte auf, die unter dem Titel «English Training» Englischkurse auf verschiedenen Stufen im Zug auf der Strecke Belfort–Paris Est ankündigten. Dahinter stehen die Handelskammer der Region und die französischen Staatsbahnen.

In Deutschland und in Frankreich kann man im Zug also Sprachen lernen. Und bei uns in der Schweiz? Damusste ich nicht lange überlegen: Bei uns kann man – *Geduld* lernen!

Ich weiss natürlich nicht, ob Sie kürzlich einmal mit dem Zug über Chiasso Richtung Mailand oder von Mailand her über Chiasso in die Schweiz gefahren sind. *Fahren* – dort in Chiasso können Sie erst einmal stehen und warten und Geduld lernen! Schon nach Fahrplan hat selbst ein internationaler Schnellzug in Chiasso 18 Minuten Aufenthalt. Soviel Zeit brauchen sie auf dem hintersten Flugplatz in der Wüste, um einen Jumbo-Jet aufzutanken und erst noch alle Fenster innen und aussen gründlich zu putzen.

18 Minuten – offenbar müssen sie dort in Chiasso jedesmal, wenn ein Zug über die Grenze kommt, die Eisenbahn neu erfinden. Ich weiss es ja nicht, aber vielleicht organisieren sie bei jedem Halt Wiederholungskurse für das Zugpersonal – zum Thema «Grundlagen des modernen Bahnbetriebs». Vielleicht erklären sie ihnen, dass die Schwellen unten, die Schienen hingegen oben sind. Oder umgekehrt ...

Der Witz ist nun allerdings der, dass diese 18 Minuten nicht einmal eingehalten werden. Auf jeden Fall dann nicht, wenn ich im Zug sitze. Sie meinen, das sei wegen langwieriger Pass- und Zollkontrollen? Überhaupt nicht. Ich weiss gar nicht mehr, wann ich das letzte Mal meinen Pass zeigen musste. Nein, man sitzt dort einfach im Abteil und wartet.

Das vorletzte Mal habe ich nach 30 Minuten den Kopf hinausgestreckt und weit hinten eine grosse Aufregung gesehen. Sogar der sehr übergewichtige Stationsvorstand ist den Bahnsteig ans Zugsende hinunter gespurt. Rein zufällig habe ich dann den Grund der Aufregung und der schliesslich fast 50minütigen Verspätung aufgeschnappt: Man hatte herausgefunden, dass der hinterste Wagen nicht gebremst werden konnte. Das ist sicher gut und richtig, dass man das jeweils kontrolliert. Einverstanden. Aber man würde es nicht glauben, was es gegen Ende des 20. Jahrhunderts braucht, einen hintersten Wagen auszuwechseln. In der gleichen Zeit sind die auf ihrem Wüstenflugplatz dort imstande, einen Jumbo-Jet aufzutanken, alle Fenster innen und aussen gründlich zu putzen – und den ganzen Kahn neu zu streichen ...

Das letzte Mal dann, als ich von Mailand her wieder in einem internationalen Schnellzug nach Chiasso kam, wollte der auch wieder nicht weiterfahren. Wieder Aufregung. Bahnleute rannten nach hinten, Bahnleute rannten nach vorn, und die Passagiere warteten in den überfüllten Eisenbahnwagen und schwitzten. Endlich wurde dann von Mann zu Mann von hinten nach vorn (wie bei einem Pfadfinderspiel!) weitergegeben: «*Velocità ridotta fino Lugano*» – also: «Mit reduzierter Geschwindigkeit bis nach Lugano!»

Das wird seinen Grund gehabt haben, ist sicher gut und recht. Aber warum hat man den Passagieren weder im einen noch im andern Fall etwas gesagt? Von einer Erklärung oder Entschuldigung ganz zu schweigen. Dabei stünde ja sogar eine Lautsprecheranlage zur Verfügung, jene, über die jeweils in komischen Sprachen Durchsagen genossen werden können – wie etwa: «*Méiné Damen und Héren, wir kommen in Zürich ann.*»

Warum das immer ausgerechnet mir passieren muss? Mir, einem eingefleischten Eisenbahnfan? Aber ich lasse mich einfach nicht davon abbringen, die können bei den SBB sogar den Krautzwang in allen und den Rauchzwang in den Raucherwagen einführen, ich fahre dennoch Zug. Und wenn's zum Trotz ist! Letzte Woche habe ich auf jeden Fall wieder das Halbtaxabonnement gelöst.